Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung: Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 12 (1890)

Heft: 31

Anhang: Für die junge Welt : illustrirte Gratisbeilage zur Schweizer Frauen-

Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch







Der erste Tebensernst.



Gratisbeilage

- Schweizer Frauen-Beitung -

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.



St. Gallen.

No. 8.

1890.

Der erste Lebensernst.

(Bum Titelbilde.)

umpf rollt der Donner, grollend langgezogen, Schwer senkt zur Erde sich die Wolkenwand, Und Blitze zucken durch die Himmelsbogen, Und Regen rauscht herab im ganzen Cand; Uls hätt' die Sonn' auf ewig sich verborgen, So dunkel ist die Erde weit umber; Tief in die Mestchen haben sich geborgen Die scheuen Vöglein, und kein Sang tont mehr.

Dumpf grollt der Donner; wie die Herzchen schlagen Der beiden "Böglein", die hier obdachlos, Die keine flügel eilig heimgetragen, Uls, rasch entsesselt, brach das Wetter los! Wie bleich die Wänglein, die noch eben glühten Von Waldesluft und warmem Sonnenschein, Don freude an dem Strauß der Sommerblüthen Aus feld und Wald für's liebe Mütterlein!

Und nun zum allerersten Mal im Leben In Ungst und Schrecken und Gefahr allein, Muß eig'ner Muth den Kindlein Kräfte geben, Muß Eins dem Undern Troft und Stütze sein. Uls wollte vor dem Donner und den Blitzen Und all' dem Ungemach und all' dem Harm Lieb' Erika das Schwesterlein beschützen, Bält sie es fest in treuem Schwesterarm.

Und Britli's blaue Kinderaugen schauen So fragend auf zum Schwesterangesicht Und schöpfen dort ihr einziges Vertrauen, Denn Erika, sie weint und klagt ja nicht. Ihr stärkt's den Muth, die Kleine treu zu hegen, Die so vertrauend blickt zu ihr empor. Der eingepflanzten Schwesterliebe Segen Sich auch im Wettersturme nicht verlor.

Und tröstend weiß die Schwester: "'s wird vergehen, Gewiß wird heut' der Himmel wieder blau; Bald glänzt die Sonne wieder auf den Höhen, Das Wetter geht vorbei, ich weiß genau!" O ja, du hast den rechten Trost gefunden: Auf Regen folgt gewißlich Sonnenschein; Nach tapfer ausgehalt'nen bösen Stunden Wirst du dem Himmel doppelt dankbar sein.

D lieb' so lang du lieben kannst!

Im ene schöne Sommermorge isch es im Hus vo 's Lehrer Rohners scho früh recht lebhaft zueg'gange. De Bater hät welle für zwei Tag verreise in e größeri Stadt an en Lehrertag und im Rückweg no an e Gartebaunsstellig im en andere Städtli, als ifrige Gartefründ. Jet hät er grad no 's Röfferli packt, bis d Muetter de Kaffi bringi, und d'Agnes hat d'Stube ufgrumt und 's Lifeli de Tisch d'deckt, daß de Vater glich no e gmüethlichs Früehstück heb mit Alle, wenns au erst halbi sechsi sei. Am Bode het de Theodörli mit em Schemel Jebähnlis gmacht, und i der Chammer ift der Emil bim Bater gftande und hat ihm zueglueget und öppe Sache b'bote bim Spacke, ganz still; denn der Emil hat scho gmerkt, daß de Bater im Bfinnen ist, damit er nünt vergessi vor der Reis. Do hät de Vater ihm no recht uf d'Seel b'bunde, er föll denn 3'Dbed de neue Farrechrüüter uf der Felsegrotte viel Wasser bringe, daß sie guet awachsed. "Gäll, das thuest Du mir jo gern i Dine Ferie?" Der Emil hat sis "Jo Papa" nu so usetruckt: benn ihm ift uf ber Stell in Sinn cho, benn chonn er jo nit mit sine Kamerade go sische, wie sie's verabredt händ, und der Emil hat für 's Lebe gern gfischet! — Drum, daß jet de Vater

sis verdroffe Gsicht nit sehi, ist der Emil zur Thur us, und hat zum Gangfenster usglueget, bis me-n-ihm zum Kaffi grüeft hat. Bim Tisch hät de Vater scho gmerkt, daß em Emil der Uftrag nit so recht paßt; aber i dem hus isch es Bruch git, daß d'Rinder still folged, au wenns nit ganz noch ihrem eigne Chopf gang, und so hat de Bater em Emil ruhig Zit loh, mit sim inwendige Kampf fertig z'werde. Noch em Kaffi händ Alli mitenand de Bater zum Bahnhof begleitet; d'Mutter hät einfach de Regemantel über de Husrock agleit, denn de Bater hät halt 's Abholen und Begleite gern gha, nit blos für fich, für jedes Familieglied. I sim hus hat er e Republik pflanzt, wo Jedes Theil nehm an alle-n Andere, und für Alli thüeg, was es chönn, und wo aber Jedes au wuffi, daß die Andere sich au für fini Sach interessiered. Drum isch es en heimelige Geift gsi i der Familie, und jet en herzlichen Abschied; blos der Emil ist hüt echli einfilbig asi bim Gedanke a sini verlore Fischerei und a die suur Wasserträgerei dur de ganz lang Garte, bis z'hinderst zur Grotte.

Denn sind sie mit enand heim, und d'Meiteli händ der Mama flißig gholse, wie alli Vormittag i de Ferie. Der Emil hät Violinsstund gha und nochher no g'üebt, und denn sini Tagessacht Schitter b'biget im Uszug, grad präzis e Stund. Denn ist er go bade, und denn gschwind zu sine Kamerade go froge, ob sie nit chönnted em Nomittag go sische, wil er z' Obed müeß de Garte sprüze. Aber sie händ halt Alli ihri Ferienarbeit gha und erst z'Obed dörsen uf d'Gaß; '3 Fischen ist halt doch en Art Müessiggang und gutzogni Chind müend

au i de Ferie zerst daheim helfe, vor sie dörfed umespringe.

So ist der Emil de ganz Tag e chli munderig gsi und hat em Romittag zu Allem no müeffe leeri Fläschen us em Cheller ufehole, daß d'Schwösterli sie am Brunne spüeled, und denn die gspüelte wieder abeträgen und umg'tehrt in e Zeine stelle zum Abtropfe. Nochher hand fie uf der Veranda g'arbeitet mit der Mama: d'Meiteli händ alli Tag e Stund g'ftrickt und e halbi g'hööklet, und der Emil hat e Baschseil gmacht mit Schnuer, wil's ihm jet z'warm gsi ift zum Laubsäge. De Theodörli hät em Nomittag gschlofe und d'Mama ist mit ihrem Flick= chorb bi de Chinde gfesse, und das sind sust so schöni Plauderstündli gfi, und mengsmol hand fie gfunge, ber Emil zweiti Stimm. Aber hüt sind Alli e chli still gsi, wil der Emil nit de Guete gha hät. Sie händ si bekümmeret, was er heb, und händ ihn gfroget; aber er hät fi gschämt z'säge, er thueg nit gern em Bapa sis Alpegartli sprüte. Suft hetted d'Schwösterli ihm scho gholfe; sie hetted denn grad brichtet zu 's Feldmanns, wo fie iglade gfi find, sie chämed erft spöter is Gsellschäftli.

So händ sie halt der Emil mache loh und d'denkt, 's geb scho wieder "besser Wetter", und sind um halbi vieri fröhlich zu 's Feld= manns; dört sind viel Töchterli zu 's Klärlis Geburtstag iglade gsi und händ lustegi Spieler gmacht im Garte; d'Frau Feldmann hät selber mitgspielt und wil sie früeher Chindergärtnerin gsi ist, hät sie

prächtig conne e Schäärli Chind unterhalte.

Derwil hät der Emil mißmuethig im Schöpfli d'Sprütchante gholt und gmächlich Wasser gschöpft im Regewasserfaß. Er ist halt e chli en Phlegmatikus gfi und hät jet all d'denkt, wie's fo viel schöner wär, mit de Ramerade ruehig am See z'stoh und z'passe, bis en Fisch am Angel zucki. Das hett ihn nit so agstrengt wie's Laufen über be Chiesweg mit zwei volle Sprütchäntli, öppe 12 Mol. Denn suft, wenn de Vater debi gsi ist mit finer große Chante, sind sie 6 Mol glaufe; also hät der Emil scho usgrechnet, daß er allei jet 12 Mol "sött". De Vater hat ihn allewil gern e chli z'schwize gmacht und ihn oft mitgnoh zum Botanisiere, wit i d'Wälder. Dot hat er mueffe helfe tüüfi Wurzlen usgrabe, Eichebäumli, Stechpalmen und Farrechrut, und denn die Pflanze heimträge und wieder helfe isetze im Waldeckli. Denn uf eme künftliche Bergli ist 's Gartehüsli gstande, e niedlichs Schwizer= hüsli, mit Steinen uf em Dach. Und das Bergli ringsum ist en Aelpli afi, mit Steinen und schöne wilde Pflanze, und e luftigs chrums Fueßwegli hat zum Hüttli gfüehrt. Die ganz Anlag hat de Bater felber us= d'denkt und gschaffe, und der Emil ift fin Ghülfe gsi debi, und hat scho Freud und Stolz gha demit, "aber wenn nu die Pflanze nit so viel Arbeit bruche thated zum Sprüte, bis fie agwachse find!" hat er viel Mol im Stille d'denkt.

D'Muetter hät jet dobe de Theodörli beschäftiget, und e paar Mol der Emil gsehe lause, aber kei Ahnig gha — wie ungern! Zet hät er esange vier Mol sini zwei Chäntli gleert und im Asang jeder Pslanze ghörig zueg'gosse, wie's de Vater sust gmacht hät; aber bald hät er d'denkt, 's thäts au mit weniger für hüt, und morn mit em Vierizug chäm denn de Vater und helsi selber wieder. Und so hät er agsange, d'Pslanze bloß übersprüße, daß sie naß ussehed, "die weredets wohl nit go verzelle, sie hebed e Bişeli Durst gha". Und so ist frili mit sechs Mol lause 's Wäldli naß gsi — z'oberst — und une bekümmeret, wie's für d'Wurzle "bschüßei", hät der Emil sini zwei Chäntli versorget. Ihm häts halt au no g'grüblet, daß d'Schwösterli jetz lustig seied di Spiel und Tanz. Und d'Muetter hät ihn arglos sause soh mit sim Fischzüg, und d'denkt, er heb jo waser gschafset hüt. Aber ihm selber isch es doch nit so recht wohl gsi ums Herz, wo=n=er jetz die Ramerade gstanden ist mit siner Angelruete. Er hät wohl

gspürt, daß er sini Pflicht blos halb thue hät, und all d'denkt, wenn's

nu morn go regne cham!

Aber der ander Tag ist grad so heiß gsi, scho am Morge, so daß der Emil gspürt hät, er sött die arme Pslanze tüchtig tränke. Do isch es ihm aber prächtig glege cho, daß d'Muetter en Chorb voll Chriesi uf de Gangtisch gleert hät zum Abstielen und Ussteine für d'Chind; so en Arbeit am gliche Fleck hät der Emil lieber thue und jetz kei Wörtli gseit vo sim versumte Gärtli; d'Schwösterli hetted jo scho chönne allei die Chriesi bsorge. Und denn hät d'Muetter en Chriesischueche gmacht für z'Obed, wenn de Vater heimchämm; do hät die jung Gselschaft au welle debi si und helse; und am helle heiße Nomittag hät de Vater selber nie tränkt im Garte, immer am Obed oder am Morge früeh; also häts jetz der Emil grad ganz si soh.

Denn sind sie z'Obed mitenand uf de Vierizug, und daheim ist d'deckt gsi zum Kaffi, und de prächtig g'rothe Chueche mitten uf em Tisch, und Alli voll Freud. Jet ist de Zug cho, und us alle Wäge

find Paffagier usgftige.

Aber wie merkwürdig, kein Vater und immer no kein, so lang fie glueget händ! Alles ist scho usgstiege asi, d'Lüt verlaufen und de Berron wieder still, und alli Chind hand d'Mutter aglueget, was sie dezue fägi? No nie hät de Vater en Zug verspätet, o warum ist er jet nit do? Mit ere namelose Beklemmig ist d'Mutter immer no uf em Plat stoh b'blibe, als müeßt und müeßt er no cho. Do ist en Depesche= träger uf's zue glaufe, wil er sini Empfänger grad gfebe hat. Mit Erbleiche hät d'Mama ihm d'Depesche abgnoh und mit ganz zittrige Händen ufgmacht. "Unwohl geworden, Gasthof Hirschen, 3." — so ist drufgstande. D was für e furchtbari Angst ist jet über d'Mutter cho. ihri Chnüü händ grad zitteret und sie hät müessen in Wartsaal go absitze, und d'Chind hand agfange schreie um d'Muetter ume, und gmeint, sie werdi au no chrank! Aber ruehlos ist sie grad wieder ufgstande und zum Fahrteplan — i zwei Stunde hat muesse en Bug noch 3. D wie lang, wie viel z'lang hät's der angstvolle Mutter d'duret, bis sie chonn zum Bater. Still hat sie d'Chind heimthue und sich g'rüst't zum Abreise, und tusig bangi Angste sind dur ihri Seel zoge: wie isch es scho so vielmol vorchoh, daß Lüt vom Pressiere uf de Zug ohnmächtig z'samme gfalle sind — en Schlag übercho händ! Und in ihrer Herzesangst hat sie grad müessen useschreie: "D Gott, vilicht hand mir kein Vater meh, vilicht ift er scho todt!" - so daß es jet e luuts Jammergschrei g'geh hät au bi de Chinde, und sie d'Mutter festghebet händ und ganz verzwiflet gsi sind! Aber jet hät d'Mama müesse fort uf de Zug, und de Chinde gseit, sie solled nit bom hus eweg und um Achti allei is Bett.

D wie verlasse sind sich die arme Chind vorchoh, wie händ sie an alli liebe Wort vom Bater d'benkt, a die schöne Spaziergang mit ihm, a sini fründliche Späßli bim Tisch und bi der Arbeit, o wie dopplet lieb ist er ihnen Alle gsi, sit sie hand müesse fürche, ihn 3'ver= lüüre. Und o, wie isch es em Emil tüüf im Herze leid gsi, daß er no gester Morge em Papa en unzfriedes Gsicht zeiget hat, daß er nit mit tusig Freude versproche hät, em Alpegärtli viel, viel Wasser z'bringe! D, grad jet hät er's welle guet mache, ift go die groß Chante hole und d'Schwösterli sind mit, Jedes mit eme chline Chantli, und hand unermüedlich d'Pflanze tränkt. Und bim Alpegärtli isch es em Emil so bütlich in Sinn cho, wie fründli de Vater immer mit ihm asi ist und wie guetig, und wie=n=er ihm immer so viel zeiget und glehrt hat, daß er meh g'kennt hät vo der Natur als alli sini Kamerade; und wie sie im Wald allimol gsunge händ mitenand und lustig z'Besper g'gesse, und wie=n=er, der Emil, doch allimol selber e Freud gha hät, wenn er noch langem Graben öppis Neus hät chönne heimträge, und wenn's Gärtli wieder no e chli schöner und interessanter worden ist. D es hät ihn d'dunkt, de Vater mueß die zwei Tag recht turig gsi si wege dem wenig fründ= lichen Abschied vo ihm — und wenn's jet 's lett Mol gfi war!

Denn d'Chind händ sich grad au 's Schrecklichst vorgstellt, wie d'Mutter, und mit bangem Herzchlopfen erwartet, was jetz chämm.

Aber als ob sie e chli Rueh finded debi, em Vater jet no Alles z'lieb z'thue, hand die guete Chind 's ganz Alpegartli so flißig trankt, daß es ganz prächtig frisch usgsehe hät, und denn no d'Zwergobst= bäumli und d'Rose, und denn no g'jätet, so ifrig wie de ganz Summer no nie, und de Theodörli ist all am Sandhuufe gsi, ganz still. Und benn sind fie ufe, wo's d'dunklet hat, und um Achti folgsam is Bett. Aber der Emil hät no lang nit gschlofe und Jedes hät no b'briegget i sim Bettli, und plangeret bis 's Morge sei, wo denn gwüß d'Mutter en Brief schicki. Und früeh sind sie ufgstande; o wie isch es so kurios g'fi allei, ohni Bater und Mutter! So still, so leer, so trurig! De Theodörli hat lut noch der Mama b'briegget us sim Bettli, und Alli find zu ihm und hand ihn agleit und tröftet, so guet sie hand chonne, und ihm uf em Maschineli Milch g'fochet. Aber sie selber hand kei Rueh gha zum Effe, trot em lange Faste sit gester z'Mittag. Allewil find fie a's Fenster go luege, und denn wieder i die verlasse Chammer vo Vater und Mutter go schreie mitenand. Wo aber d'Zit cho ist zum uf de Briefträger passe, sind sie Alli aben unter d'Husthur, und händ plangeret und doch Angst gha.

Do ist er richtig cho mit em Brief: An Kinder Rohner, Lehrers. O Gottlob, kein schwarze Rand! Jedes hät welle zerst lese, fast hetted sie no de Brief verrisse — und mitenand händ sie jetz überfloge: "Bater wieder besser, über Nacht ganz erholt, mit dem 10 Uhr-Zug

fommen wir heim, Ihr dürft uns abholen!"

D das grenzelos Glück jet ! Grad umezwirblet find fie vor Freud, und gjublet hand fie d'Stegen uf, und dur alli Zimmer find fie tanget, und gichwind hand sie jet Alles schon welle richte: d'Schloschämmerli i d'Ornig, d'Chuchi schön ufrume, abstaube, d'Bluemestöck tränke. Der Emil hät en ganze Hufe Spänli gricht zum Kaffimache — de Tisch ist no fix und fertig d'beckt gsi vo gester, und d'Meiteli hand im Garten e paar schöni Rose vo ihrne eigne abgschnitte und en schöne Struß vor's Papa's Tasse gstellt, und Alles ist in schönster Ornig gsi zum Empfang. Aber 's ist no nit Zit gsi uf de Zug, do ist em Emil blitschnell no in Sinn cho, e Willfommtafle a d'Stubethüre z'richte. Uf en große Boge Postpapier hät er mit Rundschrift "Tausendmal willkommen" gichriebe, und unterdesse hand d'Schwösterli Epheublätter und Nägeli gholt im Garte, und denn hand fie d'Inschrift und ringsum d'Blüemli und Blätter mit Stecknöödeli a d'Thür aheftet, ganz festlich! D und-jet hand sie numme moge warte und sind fast gsprungen uf de Bahnhof, mit sammt em Brüederli, wo de ganz Weg giuchzet hät: Papa chunt, Mama chunt! Und jet find fi ftoh b'blibe unter der Bahnhof-Uhr, ihrem Familie-Wartplätli; und juhe, jet hat de Zug pfiffe vo witem, und Chinde hand schnell d'Nastüechli i d'Hand gnoh zum Winke, und juhe, jet hat's us em Zug fröhlich entgegegwunke, und d'Chinder hand gschwenkt us alle Chräfte. Und jet hat de Zug ghalte, und vo alle Lüte find zerst Papa und Mama usgftige, sie händ's halt scho so igricht mit em Plat. Und so froh und glücklich ist kei Begrüeßig gsi uf em ganze Bahnhof, als vo Rohner's, wo nach so viel Angst und Schrecke jetz gsund wieder z'samme cho sind, und gmeint händ, sie hebed enand scho lang lang nümme gseh. Biel Lüt händ der glückliche Familie noglueget, wo enand so viel z'verzelle gha hät, und händ d'denkt, die hebed's wie im himmel.

D sie sind au deheime, vor der lieblichen Empfangsthür, e Wili in stillem Glück stoh b'blibe, innig umschlunge, selig, wieder binenand z'si um ihren liebe, guete Vater, und Jedes hät sich vorgnoh, ihm und

Alli enand no viel meh z'lieb z'thue als bisher.

En fröhliche Kaffi- und Chuecheschmaus hät jetz bald Alli vereiniget und de ganz Tag händ sie gfiret wie en Sunntig, und händ
de Papa zum Alpegärtli zoge go bewundere, wie sie liebrich gsorget
hebed, und der Emil hät em Papa d'Hand g'geh und abbittet, daß
er's vorgester z'erst nit gern heb welle thue wegem Fische, aber daß er
sini Lieblosigkeit bitter bereut heb nochher. — Und denn z'Obed, noch

eme schöne gmeinsame Spaziergang hät de Vater am Klavier, umringt vo siner Familie, us's Mamas Wunsch das schö Lied gspielt: O lieb' so lang du lieben kannst!

Der Knabe und der Sperling.

He, Sperling, Schelm du kleiner du, Darsst dich nicht so erlaben, Laß jene Kirschen doch in Ruh, Möcht auch noch welche haben.

So spricht des Nachbars kleiner Fritz Und stellt sich ganz entrüstet, Weil selber ihn nach fremdem Gut Wohl allzusehr gelüstet.

So komm herauf, der Sperling ruft, Niemand kann jetzt dich sehen, Und wer zuerst kommt, nimmt zuerst, So wird es immer gehen. Ja, denkt der Fritz, schön sind sie wohl, Grad wie gemacht zum Naschen, Und wenn ich recht geschmauset hab, So füll ich noch die Taschen!

Doch nein, sagt Friz, ich thu' es nicht, Ich müßte mich ja schämen — So wie ein Spatz, von fremdem Baum Die Kirschen wegzunehmen!

Brav, Frischen, bleibe immer so, Das wird die Eltern freuen, Und dich auch später sicherlich Wohl nimmermehr gereuen! Bertha Hallauer.

Mein geliebter Miko.

Don I. Engell-Günther.

an hat die Affen fast immer für boshafte Geschöpfe erklärt; allein gewiß mit Unrecht, wenn auch nicht zu leugnen ist, daß einzelne Arten sehr schwer zu zähmen sein mögen, besonders wenn sie nicht sehr jung eingefangen werden. Jedenfalls sind sie alle aber nur in warmen, tropischen Gegenden zu Hause, und können auch nur dort alle ihre Naturanlagen richtig entwickeln und zur Kenntniß des Menschen gelangen lassen, während die bei uns in der Gesangenschaft gehaltenen, aus Mangel an warmer und frischer Luft, immer bald zu Grunde zu gehen pflegen.

Eine sehr liebenswürdige Art von Affen sind die braunen, langgeschwänzten, die man in Brasilien Mikos nennt. Ihre Größe ist
ungefähr die gleiche wie die der Katzen; aber die kleinen, glatten,
schwarzen Hände und der kluge Blick ihrer schönen dunklen Augen
haben etwas durchaus Menschenähnliches. Trotzem werden sie von den
Brasilianern in den Wäldern als Jagdthiere behandelt und getödtet,
um sie zu essen. Der Geschmack ihres Fleisches soll, wenn gebraten,

dem der Hafen sehr nahe stehen.

Man hält den Miko übrigens in vielen Häusern als gezähmten guten Kameraden und denkt dann natürlich nicht daran, ihn zu ver-

speisen. So hat man auch mir einmal einen ganz jungen Miko gebracht, bessen Mutter auf der Jagd getödtet worden war und den man dann kaum im Stande gewesen war, von der Todten zu reißen, an die er sich ganz festgeklammert hatte. Da mich das arme kleine Geschöpf sehr dauerte, erfuhr es von mir die liebevollste Pflege und Behand= lung, wodurch es in Kurzem so anhänglich und zahm wurde, daß es mich beinahe leidenschaftlich liebte. Indessen durfte ich ihn doch nicht ganz frei herumspringen lassen, weil er natürlich, sobald er sich unbeachtet glaubte, um sich die Zeit zu vertreiben, allerlei Unfug anrichtete. Konnte er ein Buch oder eine Zeitung oder sonst Papier er= wischen, so zerpflückte er es gewiß in so kleine Fetzen, daß Niemand es hätte wieder zusammen setzen können; und dabei gelang es nicht, ihm einen Begriff von dem Unrecht, das er sich hatte zu Schulden kommen lassen, beizubringen, obgleich er augenscheinlich sehr betrübt war, wenn ich ihm Vorwürfe machte, oder mich erzürnt zeigte. So= bald ich ihm befahl, dies oder jenes zu thun oder zu lassen, gehorchte er auf der Stelle, allein nur wenn ich anwesend war und er meine Gegenwart empfand während er in dem Augenblick, in dem er sich felbst überlassen blieb, sofort die tollsten Dinge verübte, aber gewiß nicht aus Bosheit, sondern nur, um sich zu beluftigen. Da er mich viel schreiben sah und er einmal gerade den Tisch mit dem Tintenfaß erreichen konnte, benutte er meine Abwesenheit, indem er die Feder ergriff und, wie er es von mir gesehen hatte, zu schreiben anfing. Das ging ihm jedoch wohl nicht schnell genug von statten, und so nahm er die Spite seines buschigen Schwanzes zwischen die Händchen und tauchte sie in die Tinte, um alsbald wie mit einem Pinsel das Papier zu bearbeiten. Als ich dann in's Zimmer zurückkehrend ihn anrief: "Was machst du da, Miko?" sprang er sehr erschreckt davon und zwar leider, indem er die weißen Gardinen pactte, um baran emporzuklettern, so daß diese natürlich ganz erbärmlich beschmutt wurden. Dazu stieß er sein gewohntes klägliches "Jaup! jaup!" aus, um mir seinen Rummer über meinen Zorn mitzutheilen, ohne indeß zu begreifen, warum er ihn erregt haben mochte. Auffallend war es da nur, daß er augenscheinlich überzeugt war, ich sei allemal vollkommen im Recht, wenn ich ihn auszankte, oder wohl auch ihm einen kleinen Schlag versette, während er von andern Versonen dergleichen nie duldete, sondern dann immer in große Wuth gerieth, die er durch Beißen, Krazen und Schreien zu verrathen pflegte, so viel er vermochte. Er zeigte auch in dieser Hinsicht ein merkwürdiges Gedächtniß, da er 3. B. einem Herrn, der ihm die Beitsche zu fühlen gegeben hatte, weil dessen hut von ihm zerknittert worden war, diese Behandlung

nie vergaß und verzieh. Jedes Mal, wenn er diesen herrn von Weitem sah, fing er an zu zischen und zu pfeifen, und sobald derselbe in seine Rähe kam, brauchte ich immer meine ganze Gewalt, um zu verhindern. daß er ihm beißend und fragend an die Rehle sprang. Dagegen zeigte er sich sehr zärtlich und freundlich, wenn ich ihm irgend Femanden mit den Worten vorstellte: "Sieh, Mito, dieser ist ein guter Mann! Du mußt ihn lieb haben." — Doch war er natürlich gegen Riemanden so zärtlich als gegen mich, und mir gegenüber zeigte er sich auch nie zornig oder widersetlich. Er hatte in einem Raum, der an mein Schlaf= zimmer stieß, sein Nachtlager, aber er verzichtete fast immer auf das weiche Volfter, um mehr in meiner Nähe, auf dem harten Boden zu schlafen, indem er so weit zu mir herankroch, als seine Rette es ihm gestattete. Wurde er von mir entfernt, so schrie er zwar nicht, verlor aber sofort alle Munterkeit und saß lange sehr trübselig da, wie er auch keine Nahrung zu sich nehmen mochte. Kehrte ich dann zu ihm zurück, so war seine Freude grenzenlos. Er stieß sein "Jaup, jaup" mit solchem Gefühl aus, daß die Klage, mich so lange entbehrt zu haben, deutlich zu verstehen war; und zugleich sprang er auf meinen Urm, umhalste mich und legte fein niedliches Röpfchen an meine Bruft, ganz wie ein Kind es gethan haben möchte, suchte meine Sande zu füffen und war fast außer sich vor Zärtlichkeit.

Sehr drollig war es, wenn er auf meinem kleinen hunde zu reiten versuchte, und dieser ihn vergeblich abzuschütteln strebte, schließlich sich seiner aber nur dadurch zu entledigen vermochte, daß er in einen kleinen Bach sprang, was dem Miko immer so unangenehm war, daß er sofort an's Land fletterte und nicht so schnell Lust zu einem neuen Ritt zeigte. Wenn er sein Bild in einem Spiegel erblickte, und dann einen andern Affen zu sehen glaubte, strengte er sich auf's Aeußerste an, jenen zu sich heranzuziehen und zu umarmen. Er griff hinter den Rahmen, suchte sich selbst dahinter zu drängen und drückte zulett den bösen Spiegel fest an sich, wie um sich den darin steckenden Affen ja nicht entgehen zu lassen, warf endlich aber das Ganze mit Born von sich, wenn er begriff, daß alle Mihe vergeblich sei.

Vorzugsweise liebte er rohe Früchte zu effen, und von den Drangen verstand er mit seinen zierlichen Fingern die Schale sehr schön abzureißen und die Frucht so zu zertheilen, daß er sie ganz zierlich zu speisen vermochte. Indessen nahm er auch gekochte Gemüse und Weiß= brod, sowie Reis zu sich, und trank gern viel Wasser. Einmal hatte er ein Glas Wein erwischt und es schnell ausgetrunken; da er sich aber nicht wohl darnach fühlte, zeigte er sich so gescheut, nachher nie wieder etwas Aehnliches zu berühren. Allerlei Beerenfrüchte aß er sehr

gern, versuchte aber stets erst mit der Zungenspize, ob ihr Geschmack ihm auch zusagte. Gab man ihm nun eine Schote des rothen Cahenne- Pfeffers, so brachte das Brennen auf der Zunge ihn augenscheinlich zu der Meinung, daß er eine glühende Kohle erhalten hätte, denn er warf sie stets sehr eilig aus einer Hand in die andere und blies sie heftig an, wie um die Hitz zu mindern, dis er bemerkte, daß es ihm zu Nichts nützte, worauf er sie dann auch von sich schleuderte. Weshalb er nun wußte, daß eine Kohle brennen kann, ist mir indeß immer unbegreislich geblieben, da er gewiß nie eine solche gesehen haben konnte.

Das gebräuchlichste Geld in Brasilien ist eine sehr große Aupsersmünze, und in einem bedeutenden Haushalt muß man davon jeden Tag natürlich eine ganz beträchtliche Menge ausgeben. Nun gerieth der Miso einmal an den mit Aupsergeld gefüllten Koffer, dessen Deckel aus Versehen offen stehen geblieben war; und da er beobachtet haben mochte, wie ich die Stücke hinzuzählen pflegte, so sing er nun auch an, den Inhalt des Koffers sehr sauber, ein Stück neben dem andern hinzulegen, bis der Boden ganz damit bedeckt war. Solche lebersraschungen bereitete er mir öfter; aber ich liebte doch den guten kleinen Miso sehr und bedauerte lebhaft, daß ich ihn nicht mit nach Eurova nehmen durfte.

Us em Chindergarte.

's Lineli hät allewil viel z'verzelle vo sine chline Schwösterli daheim, wo ihm de Storch vor eme Halbjohr b'brocht hät, was es Alles scho chönn, und do bringt's emol als e neui prächtigi Heldethat: "Wein', Tante, üsers Anneli cha jet scho chlüübe-n-und chrețe!"

Emol hät d'Tante bim ene Usgang 's Idali atroffe und mit ihm de viele Tüübli uf der Stroß zueglueget und em Idali e Weggli gkauft zum Füettere. Do sind aber d'Tüübli uf eimol fortgfloge bis uf eins, und dem hät also 's Idali welle vo sim Brötli geh. 's Tüübli aber ist uf em Trottoir fortgflatteret, bald gfloge, bald spaziert, und 's chugelrund Idali allewil hinder ihm her mit em Weggli i der usgstreckte Hand, und hät ganz lut grüeft, daß alli Lüt glueget und glachet händ: "Bibeli, Bibeli, wart!"

Früeher sind mir im ene andere Hus gsi mit der Schuel, im ene ganz alte Schopf — 's ist aber au lustig gsi döt, und de groß alt Wirthschaftsgarte debi ist en prächtige Spielplat gsi. Do hät aber en Herr vo St. Galle de ganz Plat g'kauft, und mir händ viel Bsuch gha vo Baumeister und andere Herre, wo d'Sach usgmesse und aglueget händ. So ist emol e Trüppeli Bausherre im Garte gstande nebet üs, fröndi und hiesige, und uf eimol rüeft üseri chli Julie ganz lut und dütet stolz uf de großmächtigst Herr: "Dä Vater ghört mi!"

Binnlprüche.

Willst du eigne Macht genießen Und dich herrlich frei bewegen, Lag es dich nur nicht verdrießen, Selber Hand und Fuß zu regen Früh zu jeglichem Geschäfte —

Saurer Brauch der eig'nen Kräfte, Noth und llebung hebt die Geister Bu dem besten Thron auf Erden, Drauf die frohsten Menschen sitzen: Stets sein eigner herr zu werden Wendu brauchft, der ift dein Meifter; Und den Andern dienend nüten.

Lern' es früh: Nicht einen Pfennig Schulden Sollst an Hab und Gut du leichtlich dulden; Eher dich zum trocknen Brode setzen, Alls den Stolz der Freiheit dir verleten; Cher in geflickten Rock dich stecken, Als vor deinem Schneider zu erschrecken. Allsdann kannst du's frisch und fröhlich wagen, Hoch den Kopf und frei die Stirn zu tragen.

Dem liebe Max vo Appezell Dom Ernstli vo Wilchinge

en Seftlibrief.

He aber au, wie bin i froh, Ist isch min Rappe wieder cho, I ha gmeint, sei nie mögli meh, Daß i de Kerli no mol gseh, — It dank der, wan i danke cha, Im Herbst, do muescht denn Trube ha, I gib der denn e paar vergebe, Min Vater hätt jo ziemli Rebe. — I woge jst scho öppis dra, Will i min Rappe wieder ha Und mein, i sei en riche Ma!

Ja so, no öppis mueß i säge: Daß i no keini Hose träge — I wär scho lang groß gnueg derzue Und lo der Muetter nüme Ruch, Es würd mer zlette denn au glinge, Daß is zum erste Pärli bringe, — I bliibe au nit ewig chli, Und bsunders itet mueß es sii, Will i jtt do im Appezell En große Fründ ha — groß bift, gell, Und schämest Di jtt miner no? He no, de Rappe han i scho!

Räthsellösungen von Dr. 7.

Mit B- ein Trank für Schlafenszeit: Bier. Mit G- ist es Begehrlichkeit: Gier. Mit H- ein Plätchen jedesmal: Hier. Mit v- ist's eine wicht'ge Zahl: vier.

2. Silberpappel. 3. Der Kopffalat. — 4. Nachtlichtchen. — 5. Wenn die Rutsche auf ein Dampfschiff geladen wird. — 6. Die Schnecke. — 7. Johannis= beerwein. — 8. Als Eis. — 9. Klavierhammer.

Verstedte Präpositionen als Worttheile:

1. L "um" p: Lump. — 2. R "in" g: Ring. — 3. 1 "auf" n: laufen. — 4. M "unter" feit: Munterfeit. — 5. Bl "um" e: Blume.

Räthsel.

1. Somonym.

Dreimal gedeutet, hat es andern Sinn, Bald ist's ein Ding im Haus, zu ruhen drin, Bald hält's der Kaufmann, sei's von welcher Art, Zusammen zum Verkauf, nach weiter Fahrt, Bald ist es der Soldaten stattlich Heer Um's offne Zelt, bereit zu Wach' und Wehr.

2

Vier Laute, nun suche sie hübsch zusammen: Der erste ist im Fener und doch nicht in Flammen. Im Garten auch ift er, in jedem Raum, Sogar auf dem Kirschen- und Birnenbaum. Der zweite, schier möcht' er verrathen das Wort, Den findst du in Rorichach, an jedem Drt, Doch nicht in St. Gallen und nicht in Luzern, In Solothurn wieder, doch nimmer in Bern. In deiner Schulstube der dritte liegt, Und jede Klasse davon was friegt, Im See ist auch einer, doch nicht auf dem Berg, Der Riese hat einen, doch nicht der Zwerg. Den vierten Laut findest du unten im Ruchen, Und fannst ihn in Wolfen und Erde suchen, Und haft du sie alle gefunden bis Nacht, Wird draus eine herrliche Blume, gib Acht!

3. Homonym.

Bald ist's ein Spielzeug, nur den Mädchen eigen, Doch wird's in andrer Form auch oft ein Knabe zeigen, Der gerne forscht, er hütet es mit Schweigen, Daß aus dem Todten mag Lebendiges steigen.

1

1, 2, 3, 4, 5 läßt du dir zeigen, Wenn du fleißig Strümpfe denkst zu stricken; 3, 2, 4, 1, 5 kriegt "bitt're Feigen", Ist ein schlimmes Bürschlein voller Tücken; 4, 2, 1, 5, 3, den Thierchen eigen Ist ein scharf Gebiß. Wem wird's nun glücken, Wir die Lösung schwarz auf weiß zu zeigen?

Scherzfragen.

5. Was hat nur zwei Beine, aber weder Kopf, noch Leib, noch Arme?

6

Was für ein kostbar Ding ist gar nicht stolz, Trägt Tag und Nacht ein Mäntelein von Holz?

7. Wer geht nur immer abwärts, nie aufwärts?

8. Wie kann sich ein Mensch vorwärts bewegen, ohne den Boden zu berühren?
9. Welche Rose will Niemand haben?

Briefkalten.

Bern. Mathilbe Sommer. Ihr habt ja eine reizende Schulreise gemacht, per Eisenbahn nach Scherzligen, per Beatus-Dampfer durch den liebslichen Thunersee, per Leiterwagen, als ging's wie im Märchen von einer Lust zur andern, nach Reischenbach, an die herrliche Alpenaussicht und an schattige Plätzchen zu fröhlichem Picknick, und zurück nach Spiez zum samosen Abendschmaus, und so wohlgestärtt wieder in Euere herrliche Heimatsstadt! D, ich weiß das schöne Reisli ganz auswendig "vor luter Glust". Was treibst Du mit der übrigen Zeit, kleiner Käfer, wenn die Libelle Helenchen in Chaux-dessonds ist? Grüß Deinen

herzigen Walterli.

Dießenhofen. Lina Forrer. D, ich las mit wahrer Beklemmung und Angst, als ob ich Teine Schmerzen selber spürte, daß Du wieder Gliederssucht und Herzentzündung gehabt, du armes, armes Kind. Bon einigen Stichen Herzeheumatismus vor einigen Jahren in Folge unvorsichtiger Erkältung durch Berweisen in nassen Strümpsen und Schuhen nach einem Wintermarsch, habe ich eine große heiße Angst vor solcherlei Schmerzen behalten, und daher Angst auch für Andere, die daran seiden. Deine herzliche Dankbarkeit für alles Gute, was Dir daneben zu Theil wird, macht Dich mir so herzlich lieb. Du sollst nun immer einen Gruß im Hestlich seine gute Mama! Das reizende Hühnchen auf dem Brief!

Dotzigen. Marie Stauffer. Was macht Euer Franzos? Und wie geht es dem Bruder Friz im Welschland? Gewiß schadet's Dir nicht, daß Du jeht viel helsen mußt daheim. Solche Kinder, die von selber dran kommen, haben einen großen Vorzug vor den verwöhnteren, die man nicht zum Helsen braucht: Sie werden von selber tüchtig, anstellig und daher beliebt und begehrt an allen Orten. Und es gibt kaum etwas herzigeres, als so ein hülfreiches, fröhliches, allezeit williges Töchterlein im Hause. Da ist's der lieben Mutter jeht schon angst, dis sie D ich hergeben muß, gelt?

Gglisan. Pfarrhaus. Martha Wilb. Ja, das wäre gewiß eine freudige Begegnung gewesen, wenn ich in Winterthur Deine Mama hätte begrüßen können! Aber ich war halt nicht an der Versammlung, weil für mich jeder Unterbruch der Arbeitshäufung bringt, und ich mit dem Kopf über Wasser bleiben muß! Deßwegen din ich aber weder mübe noch menschenschen, sondern denke von weitem fröhlich: Seid umschlungen, Millionen! und sende Deiner lieben Mama viel Grüße. Und ich möchte gar gerne Euer luftiges Maskendildli sehen und das Sprüchlein von Deinem Herrn Papa lesen. Und ein ähnliches Abenteuer im Walde, wie Ihr Kleinen, habe ich einmal "als Groß" noch erlebt mit ein paar Freundinnen, und auch den Sündensbock spielen müssen. Vielleicht erzählt ich's einmal im Heftli. — Theodor Wild:

Du armer, lieber, herziger Bu, Wie hat man dir vergolten! Ganz sicherlich hast tapfer du Schon oft drauf los gescholten, Daß du noch nicht ein Wörtlein Dank Für dein Geschenk bekommen, Und weißt doch: "Hn, sie ist nicht krank, Und hat den Pack bekommen." Ei ja, bem kleinen Pjarrerssohn Sei nur gebeichtet treulich: Das seine Büchlein nimmt man schon, Und sagt nicht Dank — abscheulich! Doch könnt' er nur allwissend sein Und seh'n die tausend Pflichten, So steckt' sein Schwert er gnädig ein, Und thät' barmherzig richten.

Run grad ein Faulpelz scheint sie nicht, Die kleine Heftlitante, Schon vor der Sonne hat sie Licht, Die erste rings im Lande; Eh' daß ihr Heer kommt angerückt, Und wenn es abgezogen, Sorgt sie für Haus und Hof, und flickt Verschrieb'ne Ellenbogen.

Enge-Bürich. Elfa Spühler. Muß doch Deine Antwort auch noch mitschlüpfen laffen im Briefti-magen, schon wegen flein' lieb' Erika's erftem Brief. Also wenn man recht wunderschön schreiben lernen will, muß man nach Enge ziehen und zu Herrn Lehrer Gfell in die Schule gehen? Das bestätigt jest Dein erftes Enge-Brieflein, nachdem ich schon an Louise Nageli's Briefen immer ftubirt, ob bas geschrieben oder gestochen fei. Und wenn nun die zierlichen Zeilen auch noch fo fröhlich be= richten von Papierrofenfabritation und Schwimm= furs und empfangenen Geschenken seltener Art, und wenn so ein liebes Mütterchen einen Gruß mit: schickt, ba ift fo ein Brieflein ein ganges Fest für die Einsiedler : Tante. — So, jet chunt no 3' Haide: blüemli. Erika Spühler. Nei, was ist jet das für e neus lustigs Schriberli? Jet wett i grad, mit dene schribebli und Zürichindli uf em Briesli cham s'Erika selber is Tantehüsli, und benn that is e Wili recht aluege und nahmts uf d'Schoß, und that mit ihm Fangis mache i ber große luftige Schuelftube, und ihm G'klebet Bilber buech zeige, wo mer macheb. Machft Du au eins mit em Dietti? Und wer verzellt Dir b'Bilbli im Seftli, und mer hat Dir s'Sandli gfüehrt ?

Säll, jetz schrithst benn Du wieder und denn i. Flawil. Marie Dubly. Es ist recht lieb von Dir, daß Du so Theil ninmst an der Trauer vom Herrn Druckpapa, und Dir vorstellst, wie es ihm zu Muthe sei, wenn sein Kind nicht mehr unter den Leserlein und Schreiberlein sei! Recht herzlichen Dank Dir und den lieben Deinen sür Euren Antheil. Deine Schulreise zu lesen, war mir eine Freude, besonders weil Du auch so lebshaft nach dem Bodensee geguckt hast, ob nicht etwa die Tante Emma grad Schiffli sahre. Bas geschieht jetzt mit dem gut ausgeschulten Töchterlein? Lernst Du ein "Handwerk"? Oder ist die Mutter froh über die eigene "Stütze der Hausfrau", oder wirst Du eine Malerin oder Schriftstellerin? Zu was hast Du am meisten Luft?

Hummelwald bei Wattwil. Ernst Rotach. Sabt Ihr bas Solz jest schon "verschaffet" im Wald? Was hast Du babei thun können? Haft Du recht Freude an solchem "Werchen"? Das ist brav von Dir, so ein fleißiger Bub ist allen Leuten eine Freude, und man hat Respekt vor ihm. — Ob wir am See schönes Wetter haben? Ein kleines Kind im Kindergarten soll es Dir mit seinen Worten noch einmal sagen: "Tante, 's ist allewil so en halbe Tag warm und en halbe Tag chalt, en

halbe Tag wüeft und en halbe Tag icho, allewil anderft!" - Alice Rotach. Boy taufend, mas für Fortschritte macht unsere Rleine in der 2. Rlaffe! "Mitten im Brief red't bas Professorli uf eimol hochdütsch" — und erzählt von den rothen Augen bes weißen Kaninchens, und schreibt ihren schönen Namen gang recht! Kann fich jest ber Bater noch erinnern an ben lustigen Spaziergang, wo "die heidnische Kaffeemühle (Beidener-Bahn) dort rädelte niederwärts?" Ich kann jest nicht mehr in den Gesangverein geben, weil jest die Bergnugungszeit befest ift mit Schreiben. Uber ich bleibe gern babeim. — Klara Rotach. Alfo bie Bater von Hermina Bauer und Robert Rietmann find Deines Baters Seminargenoffen gewesen? Es ift eine rechte Freude, wie bas Seftli als flinkes gelbes Postillonchen immer mehr Leute entbeckt, die ein= ander etwas angehen, und was für liebe Gruge es auszurichten bekommt. Deine Frau Ruhn habe ich schon als Kind gekannt; ich glaube an ein wenig Seeheimweh bei Dir, ober? Es freut mich, daß Dir die Geschichte vom Grethchen gefallen hat!

Interlacken. Unfichtbare Cante Glife. Wie Connenfaden leuchten die freundlichen Beziehungen, welche ber Briefkaften "anftellt" zwischen gang un= bekannten, gurud in die fleine Beimat bes "Galheftli's", alfo baß immer biefe Faben es find, welche die Feber an die vielbeschäftigte hand binden, die eben gerade sonst genug Interessen und Pflich= ten zu pflegen hatte im Bereich ihrer vier rothen Mauern. Darum ift keins von Tante Glife's ge= muthvollen Geschichtlein verschmäht; was gilt's, der wandernde Mandelkuchen kommt einmal gang unverhofft auf den Tisch der Leserlein! Der lieben Unbekannten einen herzlichen Gruß, sowie den Freunden groß und klein im Schattengarten am

Thunerfee.

Kerzers. Elisabeth und Frigli Nog. So, du Schelm: eine lange, lange Antwort beftellft Du, mir ins Ohr? Die Antworten werden, so meint der Druckpapa, von selber immer zu lang, weil ich mit jedem Rind immer von Allem reden möchte, was in seinem Brieflein steht. Zuerst danke ich Dir für die köstlichen Mammuth-Erdbeeren, die also — von Pariser Boden abstammen? Wenn man da grad französisch könnte, sobald man sie respektvoll in sich aufgenommen, eh bien, merci beaucoup! Deine Beschreibung von ber Murtener Schlachtfeier ift ja gang feierlich; ich bente auch, an Stätten alter Freiheitskriege muffen die Rinder ein lebhafteres Baterlandsgefühl haben, weil fie burch die iconen Gedachtniffeste Liebe und Freude gewinnen, und Stolz auf's Vaterland. 3ch erwarte immer auch noch ben Murtenfestbericht von Hedwig Tschampion, die eine von Dir fast benei= bete Schülerin ift und gewiß auch einen Breis betommen hat. Siehft Du, jest ift die Antwort auf Deinen lindenblüthenduftenden Brief faft gu lang.

Kerzers. Marie Ros. Das Engelein hat den Rosenstrauß so schnell gebracht, daß es fast über= purzelt ist vom Himmel herunter! Die Kerzers= Brieflein erzählen so prächtig von diesen fleißigen Leutchen; es ist eine wahre Freude, wenn der Briefsträger mit so einem kommt. Er lächelt, wenn er Kinderbriefe bringt, weil er meine Freude sieht. Denn es ist gar lustig, zu wissen und sich vorzu= stellen, was die junge Welt thut und treibt an allen Orten: Eroquet fpielt ober wirthichaftet, heuet ober in die Alpen steigt, Schuhe putt ober Klavier

ipielt, icon am Stand Gemuse verkauft - ober ichreibt, mas fie Guts gegeffen hat auf bem Gpaziergang. Also weißt Du, daß Du mit Deinen Brieflein Freude machft. Schreibt Gure kleine Fran-zösin nicht auch einmal? Ich gruße fie berglich!

Laufanne. Unna Deufchle. Was für hubiche Bergnügen Du kennen lernft im welschen gande! Das Collegien-Waldfest hatt' ich auch gern gesehen, Spiel und Tang ist nirgends lieblicher, als im grunen Balbesfaal! Gbenfo murbe es uns intereffiren, wenn Du noch mehr vom Schwimmfest und ber Stragenbahn-Ginmeihung erzählen würdeft. Du scheinst ja schon freundlich "angewachsen" im fremden Boden, und es freut mich herglich, daß Du Die Beimmeh-Rrantheit nun übermunden haft. das Heftchen Nr. 7 nachher noch gekommen? Wenn nicht, fo berichte ich schnell bem herrn Druckpapa, benn ber regelmäßige Gruß aus der heimat foll

Dir nicht jehlen.

Tenk. Emmy Sürlimann. Wohl bekomms, fleiner Rurgaft! Also haft Dich biesmal ichon leichter an "die Fremde" gewöhnt! Gag, wie geht's Dir? Um Tag Deiner Abreise habe ich beständig an Dich gebacht, und bin noch öfters mit ben ängst= lich hütenden Gedanken um Dich, fo lang Du ferne von Deinen Lieben weilft. Saft Du ichon gute Fortschritte gemacht in der Kräftigung, und kannst Du viel im Freien fein? Und was macht Dein Sals chen, Du liebes Sorgenkind? Zeichnest Du auch nach ber Natur? D, ich möchte wohl auch einmal ein paar Wochen Ruhe feiern, aber ich wüßte halt sofort wieder hundert Beschäftigungen. Botanifiren und Preffen, alle Rinder anreden und mich mit ihnen unterhalten, Sarmonielehre treiben und lefen - 0, es wäre halt nur wieder eine andere Thätig = feit in Fülle. Ich kann zwar auch faullenzen, so recht Nichts, gar Nichts thun, aber nur in meinem Stübli auf bem kleinen Kanapee, in königlicher Berfügung über zwei freie Minuten! Saft Du auch ein Cophali in Deinem Zimmer, und icone

Bilder, und schöne Rouleaux, und Bücher? Lützelflüh bei Goldbach. Marie Graf. Rennst Du 's Louise Halbimann? haben noch mehr Kinster in Goldbach bas heftli? Es ift recht, daß Ihr zwei Schwefterlein jest auch mit Brieflein fommt, da gehört Ihr auch jum Heftli-Berein. Ferdinand muß uns dann erzählen von seiner selbstersparten Schulreise, die ihm doppelt Freude machen wird "aus dem eignen Sach". Wer von Guch füttert die Sühner, und mas fressen die Rüchlein? Bift Du jest gesunder als früher? — Anna Graf. Also Euch ift's Lifeli gestorben vor einem Jahr ? 3ch habe Deinem gangen Brieflein angemerft, bag Du Beimweh hast nach ihm und noch immer an das liebe Schwesterlein bentst, und bag Du ein tleines, liebes, um unfere verlornen Schreiberlein herzlich betrübtes, theilnehmendes Heftli-Kind bift, das man auf der Stelle lieb haben muß, gelt? Ich grüße auch die liebe Mutter und es thut mir fehr leid, daß fie

auch trauern muß.

Littelflüh bei Goldbach. Lift vom Emmenthal. Du haft icon ein gut Stück von der Schweizer= heimat geschaut, Du kleiner Liebling Helvetia's, und mit inneren Augen, das sehe ich. Du bewunderst gleich sehr den Alpenkranz um unsere herre liche Bundesftadt, wie ihre großen ftolgen Bauten aus Menschenhand und Menschengeift. Aber noch mehr als Naturschönheiten und Werke bes Geiftes hochbegabter Menschen fann uns doch entzücken

die mundervolle Mannigfaltigfeit im Reiche ber Menschen. So viel Millionen Menschen, so viele Lebensgeschichten, so vielerlei Seesen, Anlagen, Temperamente, Gesichtszüge, Bewegungen, Gewohnheiten, Bestrebungen, Interessen. Und boch tann Jeder in seinen eigenen Berhältnissen benken, streben, sich an jedem Eindruck und Ersebniß bilben und verebeln, fich in feine Aufgaben vertiefen, Harmonie in und um fich schaffen, und gum Wohl der Menschheit, jum Fortschritt des Gangen bei= tragen. Das unerichöpflichfte Studium ift ber Menfch und fein Seelenleben, einzeln und in ber Gefammtheit von Familie, Gemeinde und Staat. Die Natur aber und die bleibenden Werke aus Menschenhand bilden zum ewig wechselnden und fortschreitenden Gemälde den ruhigen, ftillen, berr= lichen Rahmen, wie ichon im Rleinen unfer Saus, unfer Garten ber Rahmen und die Bilbfläche für die Darftellung unserer Lebensbilder ift. Sorgen wir, daß das Gange ben Beschauer erfreue, erbaue und anrege!

Menwied. Leopoldine Knuchel. Also querft richten wir Deinen freundlichen Grug aus an alle Leferlein und versprechen ihnen, sobald es im Seftli Blat gibt, ein Stud von Deinem ichonen, vollen, frifchen Benftonsleben! Diefe reichen Erlebniffe find die besten Sprachmeifter für dich; das Deutsch= Erzählen geht ja schon ganz flott und luftig. Das wirft Du ichon noch lernen, daß die Prapositionen "mit" und "in" (wenn das Berb vor "in" ein Ruben, Bleiben bezeichnet, 3. B. steht, liegt) im Deutschen den Dativ regieren. Sonft find Deine lieben Brieflein fo fleißig und gut deutsch geschrie-ben, bağ eben Deine paar kleinen, lustigen Franzosenfehler um fo brolliger hervorspringen, um ben Fremdling im beutschen "Gomnafinm" zu verrathen, ber trog herrlicher Rheinwanderungen feine Areuse und trot bem Giebengebirge feine iconen, blauen Heimatberge nicht vergessen wird! Wir grugen Dich und benten liebevoll an Dich, und bei Deinen Parthien steht mir die eigene, unvergekliche Inftitutszeit mit den "erften" Berfen leb= haft vor der Seele. Also auf Wiedersehen recht bald!

Pifa (Italien). Ibali Steiger. Bei Euch ist bas Examen ganz anders als bei uns; ich möchte so gern Eure Schule kennen. Deine Prämie "Francesco et Rosa Madici in Carcere" ist gewiß sehr sehr interessant. Dars ich die Theaterstücklein ganz behalten? Wie lange geht man bei Euch in die Schule, ich meine, wie viele Klassen wirst Du z. B. besuchen? Wie gut hast Du's dasheim und wie lieblich, Eure Briese machen mir ganz heimweh, wenn ich Euch schon noch nie gesehen habe! Reist die liebe Mama dieses Jahr nicht in die Schweiz? Ich möchte noch viel über Dein herziges Briessein plaudern, aber die andern Leserlein plangen auch, und so kann ich Dir nur noch versichern, daß die lieben Pisa-Briese immer große Freude und Theilnahme erwecken im Schreibsstüblt der Tante Emma und vielmal gelesen werden. Also bald wieder, sogar Deine Briesmarken sind mit Freude begrüßt von andern Leserlein.

Romanshorn. Iba Schäffeler. O was für ein prächtiger Briefbogen! Kein Wunder, gibt das so großen Fleiß zum Schön= und Nechtschreisben! Schade, daß Du nicht mit der Klasse schen konntest. Aber ich gönne Dir herzlich die

schönen Ferien auf Wanberschaft. Was macht 's Trubeli? Hoffentlich wird es in 6 Jahren auch ein Schreiberlein sein?

Hilleitheim. Räthselhaftes Schreiberlein von 56 Jahren. "Jatob, wo bist Du?" Sobald ich Dich sinde, thun wir die Binden von den Augen, mit denen wir Versteckens gespielt im Sprechsal, und schauen uns an und erzählen uns lange Geschichten aus dem eigenen Leben! Ich lausche schon.

Schuls. Relly Fierz. Alfo an einen gang an= bern Ort muß ber Seftlipostillon biesmal futichiren, um bem Leferlein Glückstind Gruge gu bringen und ihm zu gratuliren zu einem fo herzens = guten Reise: Ontel, ber bas Buritochterlein wie im Zauber in sonnenglanzendes Schneeland führt mitten im Commer, alfo baß es geblendet bie Augen schließt, und es richtigen luftigen Hunger fennen lehrt "auf hoher Alp"? Und was hat die fleine Reisende nicht Alles beobachten können von Zürich bis Davos und über den Flüela nach Schuls, fo bag die Ferienzeit bas Lernen nur in allerschönster Beise unterftütt burch lebendige Unschauuung und gesundheitstählende Wanderschaft! -Wenn Du das heftlibriefli erhältst, hat Annychen schon das Eramen hinter sich und dann schreibt das liebe Kind uns schon wieder und hat lange Heftli=Untworten.

Folothurn. Osfar Bregger. Also im Schwarzwald sind die lieben Freunde. Wir wünschen EuchAllen einen recht schönen, wohlthuenden Ausenthalt auf Bernau-Hoss Wie gut habt Ihr's doch,
wenn nur der unvergeßliche Otto noch dabei wäre!
Der Bub ist mir und vielen Leserlein so lieb geworden durch seine treuen, sleißigen Berichte, daß
uns beim Gedanken an ihn immer noch die Thränen kommen! Geht Guer Papa allemal auch mit
in die Ferien? Viel herzliche Grüße an Dich und
lieh' Olga pon den Seitlifreunden.

lieb' Diga von ben heftlifreunden.

4t. Gallen. Alice Braun. Das ift aber wieder ein liebes, braves Brieflein von Dir und wird noch oft gelesen. Wenn Du bann wieder zu mir kommst, wartet schon ein schönes, lustiges Stickarbeitli auf das sleißige Kind, das in der dritten Klasse schon so flotte Brieflein schreiben kann. Und dann erzählst Du mir noch allerlei von Eurer lieben Schule.

Wiedlisbach. Ernft Tschumi. Das war ein braver Brief von Dir mit der köstlichen Reisebeschreibung, die ich mehrmals gelesen. Es interessirt mich immer sehr, von eurer Schule zu hören, denn schon aus den fleißigen Briefen von Amélie Lanz habe ich Freude an eurem blühenden Schulwesen bekommen. Auch Deine Blumenzucht möchte ich gern sehen und eure Bienen, ihr habt's schön!

Inverdon. Amélie Lanz. Wie lieb von Dir, Deine versprochenen Berichte aus der Fremde so bald aufzunehmen; Dein Brieflein hat mich ganz glücklich gemacht, schon der erste Blick auf die liebe bekannte Schrift der Abresse. Sei Du nur stolz, in der Pestalozzi-Stadt zu wohnen; kennst Du sein segensreiches Buch "Lienhart und Gertrud"? Und all' sein eigenes Leben und selbstvergessenes Sorgen für die armen Kinder? Bitte, schreib unsnoch mehr von Pverdon, von Deiner Schule und von Deinen Ferienerlebnissen; treibst Du auch Musse? Run kriegt endlich das Pesach in meinem Briefgestell einen Bewohner.



Der Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung (M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen)

empfiehlt als willkommene **Geschenke** für liebe Angehörige in der Heimat und in der Fremde:

Die Schweizer Frauen-Zeitung" Blätter für den häu slichen Kreis, Organ für die Interescheint wöchentlich einmal und kostet sammt der illustrirten Beilage "Für die junge Welt" franko durch die ganze Schweiz vierteljährlich blos Fr. 1. 50, in's Ausland (Porto inbegriffen) Fr. 2. 20.

Complete Jahrgänge 1888 u. 1889

der "Schweizer Frauen-Zeitung", in schönem Einband mit Silberdruck à **Fr. 7.** —.

"Für die junge Welt"

reich illustrirte Jugendschrift in 12 Heften, gebunden mit Golddruck à Fr. 2. —.

Elegante

Einbanddecken

für jeden Jahrgang passend und auch während des Jahres als **Sammelmappe** dienend, für die

Schweizer Frauen-Zeitung à Fr. 2. 20 "Für die junge Welt" à Fr. –. 70



J. Votsch Betttisch- & Kinderpult-Fabrik

= Schaffhausen. = Prospekte gratis und franko.

Carl Kæthner, Winterthur

- Spezialgeschäft -

für Kinderhandarbeiten und Beschäftigungsmittel, der echten Fröbel'schen Spielgaben und belehrenden Unterhaltungsspiele etc.

Auswahlsendungen und Cataloge stehen zu Diensten.

Schreibmaterialien Schulartikel Gratulationskarten und Bilder

Bilderbücher und stets neue Spiele

Parfümerien
Bilderbogen etc. etc.

empfiehlt

A. Hungerbühler — St. Gallen.